

**Rabih Alameddine: „Die wirklich wahre Geschichte von Radscha, dem Gutgläubigen (und seiner Mutter)“**

## Tanz am Abgrund der Pfaueninsel

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 08.06.2026

**Beirut und seine Katastrophen – darum geht es in Rabih Alameddines Roman über „Radscha, den Gutgläubigen“, der den Desastern mit Haltung und Humor standhält. Und mit Hilfe einer Mutter, die selbst Bürgerkriegsmilizen kleinlaut werden lässt.**

Eigentlich ist Beirut ja eine wunderbare Stadt an der Levante-Küste, wären da die nicht all diese Kriege, Krisen und Explosionen. Radscha, Anfang sechzig, Philosophielehrer und Gelegenheitsschriftsteller, sitzt im August 2020 gerade mit seiner Mutter auf dem Balkon, als im Hafen 2750 Tonnen Ammoniumnitrat hochgehen.

„Sie spürte sie zuerst, die Schwere der Luft und ihr Verschwinden. Sie hörte auf zu reden, hielt das Telefon noch ans Ohr, sah mich an, überrascht, einen Augenblick, bevor ich die Schwere auch auf meiner Brust fühlte, wie einen Mühlstein, der mir die Lunge zerquetschte, ein Zischen, ich konnte nicht atmen.“

Haben die Israelis eine Atombombe gezündet? So der erste Schreckensgedanke nach der ungeheuren Detonation. Am nächsten Tag bewaffnet sich Radscha wie so viele Beiruter mit einem Besen – und wird von Weinkrämpfen geschüttelt beim Anblick der Verwüstung.

„Ich wollte nicht länger sehen, was um mich herum war, wollte nicht wissen, wer mich weinen sah... Die Scham war schlimm genug, aber schlimmer, weit schlimmer war die Schmach, ein Libanese zu sein... Wie konnte man in dieser Zeit unablässiger Demütigung seine Fassung bewahren?“

Rabih Alameddine, der heute in San Francisco lebt, hat ein großartiges Buch geschrieben, das von der verzweifelten Liebe zu seiner Heimatstadt geprägt ist, auch wenn die oft genug wie eine Hölle unter blauem Himmel erscheint. Passenderweise sind die Kapitel nach den Beiruter Katastrophen eingeteilt. Eine davon ist, kurz vor Covid und der Hafenexplosion, der Bankenkollaps von 2019. Korrupte Politiker und Banker bringen die Libanesen um ihre Ersparnisse. Auch Radscha ist wieder einmal zu gutgläubig gewesen und büßt seine gesamten Rücklagen fürs Alter ein.

Rabih Alameddine

### Die wirklich wahre Geschichte von Radscha, dem Gutgläubigen (und seiner Mutter)

Aus dem Englischen von Werner Löcher-Lawrence.

C.H. Beck

350 Seiten

26 Euro

## **Eine Mutter mit Durchschlagskraft**

Radschas Mutter Zalfa ist die schillernde zweite Hauptfigur. Sie ist gefürchtet bei Männern, die sonst selbst Furcht verbreiten. Mit einem wutbebenden Auftritt in der Bank trotz sie den Betrügern wenigstens einen Teil ihres veruntreuten Geldes ab. Sogar Bürgerkriegsmilizen werden in ihrer Gegenwart kleinlaut.

Radscha liebt die Ruhe und das Alleinsein. Deshalb gestaltet sich das Zusammenleben mit der ebenso temperamentvollen wie kontaktfreudigen Mutter in seiner kleinen Wohnung nicht immer leicht, zumal nach der Hafenexplosion noch eine böartige alte Tante bei ihm Zuflucht sucht. Und dann ist da noch Mutters dubiose Freundin, Madame Taweel, die Patin der Beiruter Generatoren-Mafia. Weil die öffentliche Stromversorgung nicht funktioniert, hat jeder Block seinen rußigen Dieselgenerator. CO<sub>2</sub>-Debatten spielen in Beirut eher keine Rolle.

Bei allem Hader – ein Symbol für Radschas Familiensinn ist der alte, vom Großvater geschreinerte Esstisch, ein Ungetüm für sechzehn Personen. Radscha hat es nicht übers Herz gebracht, das erinnerungsschwere Stück zu entsorgen, und so steht er nun in aller Breite in seinem schmalen Wohnzimmer:

„Der Tisch war so riesig, dass ich meinen Hintern, wenn ich vom Wohnzimmer in die Küche wollte, tatsächlich seitwärts wie eine Krabbe an ihm vorbeidrücken musste... Um eines der Fenster zu öffnen, musste ich auf den Tisch klettern... Aber was soll ich sagen, ich liebte ihn. Er trug unsere Geschichte in sich.“

## **Coming of Age im Bürgerkrieg**

Der stärkste mittlere Teil des Romans geht dann weit zurück in Radschas Jugend während des libanesischen Bürgerkriegs, der 1975 begann. Eines Abends gerät er mit Schulfreunden in einen Hinterhalt. Der reiche Kumpel, der entführt werden soll, wird versehentlich erschossen. Auch der zitternde Radscha soll – als Zeuge des Mordes – getötet werden. Budi, einer der Entführer, setzt jedoch durch, dass Radscha erst einmal in die vorbereitete Garagenwohnung gesperrt wird. Dort verbringt er zwei Monate unter der Erde. Ab und zu kommt Budi vorbei, bringt Essen, Bücher, Musikcassetten. Für seine Überlebensdienste soll ihm Radscha, der in einer Talentshow mit Cha-Cha-Cha und Tango beeindruckt hat, das Tanzen beibringen.

„Ich hockte allein in einer ekelhaften Wohnung. Kein Wind, keine Sonne, keine frische Luft. Nichts als das wiederholte Geräusch von Schießereien, und hin und wieder eine Explosion. (...) Ich hasste es. Und ich hasste mich selbst, weil ich mir so verzweifelt wünschte, dass er zurückkam. Weil ich lieber mit ihm tanzte, als allein zu sein. Und er konnte nicht tanzen. Eins, zwei Cha-Cha-Cha, nicht mal das bekam er hin.“

Damit das mit dem Tanzen besser klappt, bringt Budi für Radscha Mädchenkleider mit. Die Erregungskurve steigt, und bald gehört der Sex zu ihren täglichen Ritualen. Angst und Lust verquicken sich, erst viel später wird Radscha klar, dass er perfide missbraucht wurde.

## **Große Literatur**

Budi ist eine beklemmend ambivalente Figur: für Radscha Lebensretter und Peiniger zugleich, ein Killer und Kümmerer, in einer Hand die Gaben, in der anderen die

Kalaschnikow. Sein haariger, muskulöser Körper strahlt Gewalt und Eros zugleich aus. „Warum musste er so gottverdammte schön sein?“, fragt sich Radscha einmal. Eingesperrt in die Garagenwohnung, wird er sich klar über seine schwule Identität. Diese hundert Seiten im Liebesgefängnis sind große Literatur – und nichts ist danach für Radscha wie zuvor.

Ungewöhnlich ist die Erzählweise. Diese „wirklich wahre Geschichte“ ist ein Roman, liest sich mit dem bekenntnisfreudigen Parlando und der nicht auf einen Plot, sondern auf Lebensstationen ausgerichteten Struktur aber wie ein autobiographisches Werk. Radscha ist eine Figur, der Alameddine viel Eigenes mitgegeben hat, um es romanhaft zu verfremden. Das Spiel mit Fiktion und Authentizität ist einer der großen Reize der Ich-Erzählform. Rabih Alameddine beherrscht es meisterhaft.